

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 80.	Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Jährlich 150 Nummern. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich auschl. Postbestellgebühr.	Leipzig, den 12. Juli 1906.	Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene Nonpareilzeile 25 Pfennig; Veranstaltungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt aber nur 10 Pfennig die Zeile.	44. Jahrg.
---------	--	-----------------------------	---	------------

Bekanntmachung.

Gemäß § 43 des Tarifes haben sämtliche Prinzipalvertreter im Tarifausschusse und die Gehilfenvertreter der Tarifkreise IV, V, VII und VIII bis zum festgesetzten Termine und in ordnungsgemäßer Weise den Antrag auf

Revision des Deutschen Buchdrucker Tarifes

bei uns eingereicht. Wir bringen dies den tariftreuen Prinzipalen und Gehilfen hiermit zur Kenntnis und geben gleichzeitig bekannt, daß die Spezialanträge auf Abänderung einzelner Bestimmungen des Tarifes

bis spätestens den 13. August

durch mindestens vier Prinzipale oder vier Gehilfenvertreter im Auftrage ihrer Kreise bei uns einzureichen sind.

Bekanntmachung.

Es ist uns in offizieller Weise mitgeteilt worden, daß beide Tarifkontrahenten zur Revision des Tarifes auch den Antrag auf Teilung der bisherigen Tarifkreise I, IV, VIII und IX in drei weitere Kreise stellen werden.

Der Tarifausschuß wird dieser Aufteilung der Kreise aus Zweckmäßigkeitsgründen seine Zustimmung nicht versagen können, weshalb schon bei der bevorstehenden Tarifberatung den Vertretern der neuen Tarifkreise Gelegenheit gegeben sein soll, an diesen Verhandlungen teilzunehmen, wenn auch nur mit beratender Stimme.

Im Einverständnis mit dem Tarifausschusse fordern wir deshalb die tariftreuen Prinzipale und Gehilfen des Kreises IA (umfassend die Provinzen Schleswig-Holstein, die Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz und die Freien Hansestädte Hamburg und Lübeck), des Kreises IVB (umfassend Elsaß-Lothringen), des Kreises IXB (umfassend die Provinzen Pommern und Brandenburg)

hiermit auf, gemäß § 44 des Tarifes zur Wahl von Kreisvertretern und Stellvertretern zu scheitern.

Zu Vororten bestimmen wir bis zur weitem Beschlußfassung durch den Tarifausschuß für den Kreis IA die Stadt Hamburg, für den Kreis IVB die Stadt Straßburg i. Elsaß, für den Kreis IXB die Stadt Stettin.

Mit Vornahme der Wahl haben wir die folgenden Herren betraut:

- im Kreise IA: G. D. Perfiel und W. Dreier in Hamburg,
- im Kreise IVB: Kommerzienrat Dr. F. Neven Du Mont und A. Schmall in Straßburg i. Elsaß,
- im Kreise IXB: Max Bauchwitz und Jos. Kirchner in Stettin.

Diese Herren werden an den Vororten die tariftreuen Prinzipale und Gehilfen zu getrennten Versammlungen einberufen, deren Aufgabe es ist, Kandidaten für die Wahl eines Vertreters und zweier Stellvertreter aufzustellen, von denen der Vertreter und der erste Stellvertreter am Vororte wohnen müssen, während der zweite Stellvertreter an einem andern Orte des Kreises seinen Wohnsitz haben muß. Die hier aufgestellten Kandidaten sind dann den tariftreuen Prinzipalen und Gehilfen der für die Kreise in Betracht kommenden Druckorte als Kandidaten vorzuschlagen. Die Wahl erfolgt durch Urabstimmung, und sind die betreffenden Stimmzettel in verschlossenem Kuvert an die die Wahl leitenden Personen zu senden.

Die Zählung der Stimmzettel erfolgt am Vororte; hierüber ist ein Protokoll aufzunehmen, das dem Tarifamte einzureichen ist. Die Bestätigung der Wahl erfolgt ebenfalls durch das Tarifamt.

Die Wahlen müssen bis spätestens den 25. August ihre Erledigung gefunden haben.

Berlin, 7. Juli 1906.
Georg W. Bügenstein, l. S. Giesecke,
Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Gewerkschaften und Unternehmerverbände.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Mit dem Thema „Gewerkschaften und Unternehmerverbände“ haben sich außer Dr. Müller noch einige andere in Vorträgen beschäftigt, deren Ausführungen Anspruch auf Bedeutung erheben können. Wir nennen neben Eduard Bernstein (November 1904 in Karlsruhe) den württembergischen Gewerbeinspektor Hardegg (22. Februar und 1. März 1905 im württembergischen Goethebunde). Natürlich können wir nicht auch diese beiden Vorträge in das Bereich unserer Betrachtungen ziehen, wo wir schon an die Müllersche Broschüre uns nur lose anlehnen. Es soll jedoch konstatiert werden, daß Hardegg und Bernstein im wesentlichen mit Müller übereinstimmen.

Interessant ist, zu vernehmen, daß selbst amtliche Quellen herzlich wenig über die deutschen Unternehmerorganisationen zu sagen wissen. Müller verweist nämlich darauf, daß im „Handwörterbuch der Staatswissenschaften“ eine Darstellung der Gewerkschaftsbewegung 104 Seiten umfaßt, während die Unternehmerverbände nur 15 Seiten beanspruchen, die noch dazu so nichtsagend wie möglich sind. Das „Reichsarbeitsblatt“ hat ja auch einen Versuch unternommen, in dieses Dunkel einzudringen, dabei ist es aber auch geblieben; die angekündigte Fortsetzung mit dem ziffermäßigen Materiale ist nämlich noch immer nicht erschienen. Ueber die Gewerkschaften enthält aber jede Nummer des Reichsarbeitsblattes reichliches Material. Wenn Professor Brentano an den Landgerichtsrat Rulmann, den Verfasser des bekannten großen Werkes über die Gewerkschaftsbewegung, also geschrieben hat, die Arbeitgeberorganisationen seien heute die wahren geheimen Gesellschaften, so können wir daran ersehen, wie prächtig es die deutschen Unternehmerverbände verstehen, sich nicht in die Karten sehen zu lassen. Denn es steht fest, daß über ausländische Arbeitgeberorganisationen — speziell die englischen und amerikanischen — eine weit größere Kenntnis vorhanden ist. Zugunsten der Macher im deutschen organisierten Unternehmertum schlägt diese Tatsache gewiß nicht aus. Sie ist jedoch aus einem andern Grunde noch von sehr wesentlicher Bedeutung. Im Polizeistaat Deutschland nämlich, wo seitens der herrschenden Gewalten von jeher mit gröberem oder feineren Mitteln gegen die Arbeiterbewegung gekämpft wird, wo die gegen unsere Organisationen angewandte Radikalpolitik wegen der Unverdorbenheit, mit der sie praktiziert wird, wahrhaft Bewunderung erregen muß, können die Unternehmerorganisationen nach Belieben schalten

und walten. Rein Mensch wird behaupten können, daß ihre Tätigkeit sich weniger um „öffentliche Angelegenheiten“ dreht als die der Gewerkschaften. Man kann eher sagen, daß die Arbeitnehmerorganisationen sich enger in dem Rahmen des § 152 der Gewerbeordnung halten wie die Arbeitgeberverbände. Von den hunderterlei Scherereien unserer Vorstände mit der Einreichung des Statutes, des örtlichen Mitgliederverzeichnis, dessen fortwährenden Ergänzungen, den Versammlungsanmeldungen usw. wissen also die Unternehmerverbände nichts. Sie genießen eben die Bewegungsfreiheit, die von den Gewerkschaften immer gefordert wird, welchem Verlangen die Reichsregierung nun zwar endlich einmal nachkommen will, jedoch ist dieses Entgegenkommen trotz seines bestechenden Etiquettes — Anerkennung der Berufsvereine — absolut nicht danach angetan, bei uns das Gefühl auszulösen, das man empfindet, wenn ein sehr berechtigtes Verlangen endlich in Erfüllung geht oder gehen soll. Es herrscht vielmehr Einstimmigkeit in Gewerkschaftskreisen darüber, daß das so lange angekündigte Gesetz auf nichts andres als eine weitere Knebelung der Organisationsbestrebungen der Arbeiterschaft hinausläuft, was auf der später noch zu erwähnenden Konferenz der Gewerkschaftenverbände zu Hildesheim im Mai auch deutlich zum Ausdruck kam. Ergo: der Staat mit seinen großen Machtmitteln ist der eifrigste Förderer der Unternehmerverbände, was auch in folgendem noch zu beweisen sein wird.

Man unterscheidet auf Unternehmenseite zwei Hauptgruppen von Organisationen. Die erstere Art ist öffentlich-rechtlichen Charakters, sie wird gebildet aus den Berufsgenossenschaften, Handelskammern, Innungen und Handwerkskammern. Müller hebt mit vollem Rechte die Bedeutung dieser Zwangsorganisationen der Unternehmer für ihre privaten Interessenvereinigungen hervor. Insonderheit sind es die Berufsgenossenschaften, welche den Organisationsbestrebungen der Unternehmer die weitgehendsten Unterlagen bieten; wir haben auf dieses, im allgemeinen wenig beachtete Moment auch schon des öftern aufmerksam gemacht. Bemerkenswert ist, wie der Staat die Großen unter den Unternehmern mit seinem ganz besondern Wohlwollen bedenkt, während die Kleinen schon etwas stiefmütterlich behandelt werden. Man erkennt dies an dem Verbote für die Innungen und Handwerkskammern, in Arbeitgeberverbänden die korporative Mitgliedschaft zu erwerben. Ob diese Verfügung des preußischen Handelsministers auch für andere deutsche Bundesstaaten sinngemäße Anwendung findet, vermögen wir nicht zu sagen. Es genügt ja auch schon die Tatsache, daß in Preußen den Handelskammern die aktive Beteiligung in Scharfmacherverbänden gestattet ist — wovon dieselben auch vielfach Gebrauch machen —, während dem in den gesetzlichen Handwerksorganisationen vertretenen Kleinunternehmertum das heisse Verlangen, es den Großen nachzutun, mit einem tüchtigen Klaps ausgetrieben wurde. Diese öffentlich-rechtlichen Unternehmerorganisationen wissen ihre Position auch sehr gut für die Bestrebungen auszunützen, den Staat, also die politische Macht, noch besser vor ihren Wagen zu spannen. Es nimmt sich deshalb wunderbar hübsch aus von den Unter-

nehmerverbänden, wenn sie die Staatsgewalt aufrufen gegen den „Missbrauch der Krankenkassen zu politischen Zwecken“. Dieses Geschrei und dieses Getue beleuchtet die Skrupellosigkeit der Scharfmachergilde, welche sich nicht im geringsten geniert, oft die prononciertesten Reaktionen an die Spitze ihrer gefeßlichen Ständevertretungen zu stellen, whenever treffend. In der „Rundschau“ der heutigen Nummer wird an einigen Beispielen dargestellt, welcher Art diese Geharbeit speziell gegen die Krankenkassen ist. Trotzdem nun die Unternehmerverbände sich wahrlich nicht beschweren können, daß es für ihre Interessen keinen Vater Staat gibt, so wird nach dem Rezept der Agrarier aber nach noch mehr Staatschutz geschrien. In der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ vom 10. Juni d. J. wird nämlich allen Ernstes verlangt, der Staat müsse bei den großen Arbeitskämpfen intervenieren: „Vom Standpunkte des idealen Staatsbürgers aus, der das Interesse des Staates mit dem seinigen identifiziert, läßt sich der jetzige Rechtszustand und die Haltung der Staatsgewalt, deren Trumpf, Passivität“ ist, nicht rechtfertigen“. Dieselben Leute also, welche diese großen Kämpfe erst heraufbeschwören, wollen den Staat dazu verpflichten, den Arbeitern zu verbieten, sich dagegen zu wehren. Für die Unternehmer ungezügelter Betätigung im Staatsinteresse, für die Arbeiter Beschränkung jeder Bewegungsfreiheit aus Staatsinteresse! Ja, es wird mit düren Worten sogar zu einer Aktion gegen die Gewerkschaften an sich aufgefordert, denn es handelt sich nach der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ bei den Arbeiterorganisationen „um eine Ansammlung von Macht, der der Staat schließlich nicht untätig zusehen dürfen“. Man sieht, die Lehre von der einseitigsten Interessensförderung durch den Staat ist bei unseren Scharfmachern ein Diktum, das dringend nach Erweiterung begehrt. Und diese Leute stimmen Tiraden an, daß die Arbeiter mit ihren wirtschaftlichen Forderungen politische Eroberungen verbinden wollen!

Zur zweiten Gruppe der Unternehmerverbände, der auf privatrechtlicher Grundlage, fähigen die Kartelle, die Ringe, Syndikate, Trusts — welche mehr wirtschaftspolitische Zwecke verfolgen — sowie die große Zahl der Arbeitgeberorganisationen, die als berufliche Unternehmerverbände das Gegenstück zu den Gewerkschaften bilden. Inwiefern diese Unterscheidungen den Begriff „Unternehmerverbände“ decken, läßt sich schwer feststellen, die Wechselwirkung wird aber gewiß eine ziemlich große sein. Dr. Müller ist derselben Ansicht, denn er sagt, die größten Scharfmacher wären auch die Hauptakteure in den Kartellen und Syndikaten.

Müller teilt die eigentlichen Unternehmerverbände nochmals in vier Gruppierungen: 1. Zentralverbände, die verschiedene Berufe umfassen; 2. Unternehmerverbände, die nur Angehörige eines bestimmten Berufes aufnehmen; 3. Unternehmerverbände, die verschiedene Berufe umfassen, aber ihre Tätigkeit auf einen Ort oder einen Bezirk beschränken (also mit den Gewerkschaftskartellen zu vergleichen sind); 4. Unternehmerverbände lokaler Art, die sich auf einen Beruf beschränken.

Die erste Gruppe wird in der Hauptsache durch den Zentralverband deutscher Industrieller repräsentiert, der bereits anfangs 1876 gegründet worden ist. Stumm, Kardorff und Bued können sich der Waterschaft dieser ausgemachtsten Scharfmacherorganisation rühmen, die eine Vertretung der Großindustrie ist und Ende 1905 553 Mitglieder (wovon 52 industrielle Vereine), 24 Handelskammern, 7 Berufsgenossenschaften und 460 Einzelmitglieder umfaßt. Der 1895 gegründete Bund der Industriellen, der vorwiegend in der Verarbeitungsindustrie Fuß gefaßt hat, umschließt die kleineren und mittleren Betriebe. Müller sagt, daß in dieser Zentralorganisation zwei Richtungen vorhanden sind, eine scharfmacherische und eine von sozialem Verständnis angehauchte, die unter Führung des Berliner Fabrikanten Weigert steht und Tarifverträge sowie paritätische Arbeitsnachweise nicht grundsätzlich ablehnt. Weitere Zentralorganisationen sind der Verband sächsischer Industrieller und der bayerische Industriellenverband.

In der zweiten Hauptgruppe, den sich nur auf einen bestimmten Beruf erstreckenden Zentralverbänden, dominiert der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller, in welchem der Altonaer Fabrikant Mend, der „Entdecker“ der mannigfaltigsten Ausperrungssysteme, die erste Geige spielt. Es ist das derselbe Mann, den die nationalliberale Partei offiziell fallen lassen mußte wegen seines etwas zu tölpelhaften Vorstoßes gegen das jetzige Reichstagswahlrecht. Die Mitglieder des Metallindustriellenverbandes, dessen Leitung von Tarifverträgen nichts wissen will, in ihrem Programme aber die Abwehr von Bestrebungen der Arbeiter vorzieht, die „darauf gerichtet sind, die Arbeitsbedingungen in der Metallindustrie einseitig vorzuschreiben“, dürften 400 000 Arbeiter beschäftigen. Die sechs berg- und hüttenmännischen Vereine in Essen, Kattowitz, Aachen, Waldenburg, Siegen und Braunsfels rangieren bei Müller wohl zu Unrecht an zweiter Stelle. Der antisoziale Geist in denselben kann mit dem im Gesamtverbande der Metallindustriellen vorherrschenden jedenfalls erfolgreich wetteifern. In der Eisenindustrie existieren vier Zentralverbände. Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten ist eine weitere Zentralorganisation in der metallverarbeitenden Industrie. Der Verband der Arbeitgeber für das Baugewerbe, an dessen Spitze der bekannte Herr Felsch steht, ist die drittgrößte berufliche Zentralorganisation. Weitere Zentralverbände bestehen noch für die chemische, die Glas-, die Leder-, die Holz-, die Papier-, die Mühlen-, die Tabak- sowie die Zucker- und Schokoladenindustrie. Einige weitere sind momentan in der Bildung begriffen. In der Textil-, der Brau- und der keramischen Industrie sind nur erst starke Ansätze zu einem Gesamtzusammenschlusse vorhanden.

Von den verschiedenen Berufen umfassenden, jedoch lokal oder territorial beschränkten Unternehmerverbänden ist in erster Linie der Arbeitgeberverband für Hamburg-Altona zu nennen, der im Jahre 1890 gegründet wurde, um die Durchführung der 1891 in Paris beschlossenen Maifeuer zu verhindern. Dieser Unternehmerverband hat schon die umfangreichsten Kämpfe gegen die Arbeiterorganisationen geführt, der niedergerungene 1897er Hafnarbeiterstreik ist der größte gewesen. Von den sonst noch hierunter rubrizierenden Verbänden sei nur der Arbeitgeberverband Magdeburg genannt, dessen Statut die blutigste Ironie auf den Standpunkt des eignen Herrn im Hause ist, weil nämlich seine Mitglieder nicht das wenigste eigne Bestimmungsrecht besitzen, wenn sie mit ihren Arbeitern auch nur in die geringfügigsten Differenzen geraten. Alles besorgt der Unternehmerverband, der aber nach braver Scharfmachermethode keine Gewerkschaft anerkennt, sondern nur immer mit den „eigenen Arbeitern“ verhandeln will. Das Mitglied darf nicht einmal prinzipielle — prinzipiell bedeutet in diesem Falle alles! — Änderungen in seinen Arbeitsbedingungen ohne Genehmigung des Vorstandes eintreten lassen, auch muß er bei Arbeitskonflikten eine etwa angebotene Vermittlung der Behörden, der Einigungsämter, Gewerbeinspektoren usw. ablehnen. Alles besorgt der Verband — sogar die Stilllegung der Betriebe.

Die lokalen, sich auf einen Beruf beschränkenden Unternehmerverbände, die letzte Gruppe, sind meist der Gesamtorganisation einer Industrie angegeschlossen. Die Namen Kühnemann und Mahardt genügen wohl, um diese Sparte zu kennzeichnen. (Schluß folgt.)

Gau Dresden.

Am 17. Juni tagte im „Volkshaus“ in Dresden die diesjährige Ordentliche Hauptversammlung des Gauvereins, die von 66 Delegierten besucht war. Der Gauvorstand war vollständig erschienen. Um 11 Uhr eröffnete Kollege Wendische unter begrüßenden Worten den Goutag. Er wies darauf hin, daß die Hauptversammlung diesmal unter dem Zeichen des 40jährigen Verbandsjubiläums tage und lud zu der am 24. Juni stattfindenden Feier ein. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zur Bervollständigung des Bureaus berief man die Kollegen Hlbig und Schalle-Dresden zu Schriftführern. Hierbei beantragte Kollege Holzapfel-Dresden die Wahl einer fünfgliedrigen Kommission zur Vorberatung des Diätensatzes für die Delegierten. Diesem Antrage wurde stattgegeben und in die Kommission die Kollegen Döbler,

Fengler, Hein-Dresden, Schbach-Pirna und Guglieni-Meißenau gewählt.

Punkt 2: Bericht des Verwalters und Genehmigung der Jahresrechnung. Kollege Steinbrück empfahl zunächst den gedruckt vorliegenden Jahresbericht einem eingehenden Studium. Der Ueberschuß von 3690 Mk. sei nur ein normaler Erfolg. Redner bat, bei statistischen Erhebungen den Gauvorstand besser zu unterstützen als bisher. Dobler-Dresden berichtete namens der Revisionen, daß die Rechnung geprüft und für richtig befunden worden sei und beantragte Decharge, die einstimmig ausgesprochen wurde. Fahn-Dresden wünschte, da der Jahresbericht auch ein getreues Spiegelbild unsers Geisteslebens sein solle, daß künftig nicht nur die Kasienangelegenheiten ausführlich behandelt werden sollten. Einige Mitgliedschaften hätten gar keine Berichte eingefandt. Kunz-Meißen und Wendische erwiderten dem Redner.

Zu Punkt 3: Bericht über die gegenwärtige Tarifbewegung, referierte Kollege Wendische: Daß nähere Mitteilungen über den Stand der Sachlage noch nicht gemacht werden könnten, ergebe sich aus der Situation. Von vier Kreisen würde die Revision des Tarifes beantragt und alle Anträge an einem Tage den Kollegen der Kreisvororte unterbreitet werden. Auch im Gau Dresden sei an der Vorbereitung der Tarifbewegung rühmlich gearbeitet worden und die von hier gestellten Anträge hätten auf der Gauvorstellerkonferenz volle Würdigung gefunden. Wegen Abschusses des Tarifes von Organisation zu Organisation seien Vorverhandlungen gepflogen. Scharfmacher à la Telle wären allerdings an der Arbeit, einen Vertragsabschluß zu vereiteln — hoffentlich jedoch mit negativem Erfolge. Redner streifte dann noch die beiden örtlichen Tarifinstitutionen: den Arbeitsnachweis und das Schiedsgericht. Eine Beschwerde des Kollegen Meuschke-Köhschenbroda gegen den Nachweisverwalter Cassenberger erzielte sich durch Erklärungen des Kollegen Wendische, auf dieselbe Weise eine Anfrage des Kollegen Köhlschmidt-Freiberg, die Streichung einer dortigen Pirna aus dem Tarifverzeichnisse betreffend. Ferner wünschte Gyorgyowitsch-Pirna, daß auch den Provinzkollegen Gelegenheit gegeben werden möchte, an den Dresdner Versammlungen zur Tarifrevision teilnehmen zu können. Steinbrück hielt diesen Wunsch wohl für berechtigt, hält aber Bezirksversammlungen für wirkungsvoller. Es sei auch möglich, daß in Dresden Vertrauensmännerversammlungen stattfinden, wobei dann Vertreter der Provinzorte zugezogen werden könnten. Nachdem noch hierzu Kunz-Meißen, Köhlschmidt-Freiberg, Schbach-Pirna und Wendische gesprochen, erklärte man sich damit einverstanden, daß dem Gauvorstande freie Hand gelassen wird. Folgende Resolution Dobler wurde hierauf einstimmig angenommen: „Die Generalversammlung des Gauvereins Dresden erklärt sich mit den Ausführungen des Gauvorstehers über die gegenwärtige Tarifbewegung einverstanden und erwartet von den Tarifverhandlungen heilsichrigende Zugeständnisse, für welche einzutreten, sich die Delegierten verpflichtet fühlen. Weiterseits erwartet die Generalversammlung von den Kollegen, daß sie die nötige Disziplin und Ruhe bewahren und den berufenen Vertretern Vertrauen entgegenbringen.“

Punkt 4: Stellungnahme zur Gauwitwenkasse. Hierzu lagen folgende Anträge vor: I. Anträge des Gauvorstandes auf Veränderung des Gaustatutes. § 6 Abs. 1 soll lauten: „Jedes Mitglied hat zur Gaukasse einen wöchentlichen Beitrag von 40 Pf. zu entrichten.“ (Das weitere ist zu streichen.) § 7 soll lauten: „Soweit die Mittel hierzu ausreichen, kann aus der Kasse des Gauvereins gewährt werden: c) an den Dresdner Buchdruckerverein für jedes Mitglied des Gauvereins (soweit dasselbe nicht schon Mitglied des Dresdner Buchdruckervereins ist) ein Beitrag von 10 Pf. zum Zwecke der Unterstützung von Witwen und Waisen der verstorbenen Mitglieder nach Maßgabe des Statutes vom Dresdner Buchdruckerverein.“ (§ 10 a ist zu streichen.) II. Antrag der Mitgliedschaft Ebersbach: „Bei mindestens 150 geleisteten Beiträgen erhält die Witwe eine einmalige Abfindung von 60 Mk.“. Steinbrück referierte eingehend über diesen Punkt. Die Zeit sei gekommen, in dem Verbeuge der Kasse den letzten Schritt zu tun und sie im Dresdner Buchdruckerverein aufgehen zu lassen. Die Dresdner Kollegen brachten dabei ein Opfer, denn die Witwenunterstützung solle von 20 auf 25 und die Erziehungsbeiträge von 5 auf 10 Mk. quartaltlich erhöht werden, ohne den Beitrag von 10 Pf. zu erhöhen. Die Provinzmitglieder könnten aus dieser Verschmelzung nur gewinnen, da damit die Freiwilligkeit gewährleistet werde. Redner bittet jedoch, den Antrag Ebersbach abzulehnen. Baumann-Pirna, Gyorgyowitsch, Kunz und Köhler-Freiberg begrüßten die Verschmelzung. Auf Anfrage Büllners-Dresden konstatierte Wendische, daß sich in dem Antrage zu § 6 Abs. 1 die Worte: „das weitere ist zu streichen“, nur auf den übrigen Teil des Absatzes 1, nicht aber auf den ganzen Paragraphen beziehen. Die hierauf vorgenommene Abstimmung ergab die einstimmige Annahme der Anträge des Gauvorstandes, während der Antrag Ebersbach zurückgezogen wurde.

Danach wurde zu Punkt 5: Stellungnahme zu den Krankengeldzuschüssen, übergegangen. Hierzu beantragte die Mitgliedschaft Baugen, dem Absatz 2 des § 11 letzte Zeile folgende Fassung zu geben: „Die Unterstützungen nach §§ 9 und 10 kommen nur zur Auszahlung, wenn das betreffende Mitglied 300 Beiträge zur Gaukasse entrichtet hat.“ Die Mitgliedschaften Pitzau und Pirna beantragten dagegen, den Absatz 2 des § 11 des Gaustatutes zu streichen. Zu diesen beiden Anträgen gestellte sich ein aus der Mitte der Versammlung gestellter dritter des Kollegen Hein und Genossen, der folgenden Wortlaut

hat: Beantragen zu § 9 als neuen Absatz 2: Kranke Mitglieder, die sich in einer öffentlichen Heilanstalt befinden, erhalten nach Leistung von 50 Wochenbeiträgen 15 Pf., nach 200: 25 Pf., nach 300: 40 Pf. Zugunsten des letzteren wurden die beiden ersten Urträge zurückgezogen. Kollege Steinbrück schlägt indessen vor, die Zuschüsse in folgender Weise zu regeln: Dem Absatz 4 des § 10 wird folgender Satz zugefügt: „... ebenso dann nicht, wenn ein Mitglied in eine öffentliche Heilanstalt eingetreten ist, ohne zur Befreiung der Kur- und Verpflegungskosten verpflichtet zu sein.“ Der § 9 soll als letzten Absatz folgende Befugigung erhalten: „Besitzt sich ein Mitglied in einer öffentlichen Heilanstalt, so gelangt diese Unterstützung nur auf die Dauer bis zu 13 Wochen zur Auszahlung.“ Ferner soll der Absatz 2 des § 11 (wie Antrag Bittau-Pirna will) gestrichen werden. Die Urträge Steinbrücks wurden hierauf, nachdem auch derjenige Feins und Genossen zurückgezogen war, ohne Debatte einstimmig angenommen. Ein weiterer Antrag der Mitgliedschaft Freiberg lautete: „Der Ganttag möge beschließen: Der Gau Dresden soll bezüglich der Arbeitslosenunterstützung Gegenfälligkeit mit anderen Gauen abschließen.“ Röhler begründete denselben, indem er darauf verwies, daß bei dem jetzigen Zustande Mitglieder, die den Gau verlassen, rechtlos würden. Wendische empfahl Ablehnung. Der Gau sei durch Zugang ohnehin belastet, was bei Gegenfälligkeit noch in verstärkterem Maße eintreten würde. Man müsse sich hier der Taktik der Großstädte anschließen, die unter dem Fremdenzufluß ohnehin zu leiden hätten. Ein gesunder Egoismus empfehle die Ablehnung dieses Antrages. Nachdem noch Kohnschmid und Hein gesprochen, wurde der Antrag Freiberg mit großer Mehrheit abgelehnt. Auf Vorschlag Steinbrücks wurden folgende Einführungsstermine beschloffen: Für den Krankengeldzuschuß der 1. Juli, für die Witwenkasse der 1. Oktober d. J. Der Genannte ersuchte noch die Vertrauensleute, dahin wirken zu wollen, daß nunmehr alle Mitglieder den Beitrag von 10 Pf. für die Zwecke der Witwen- und Waisenunterstützung leisten.

Ein Antrag der Mitgliedschaft Bautzen, der folgenden Wortlaut hatte: „Für die zu Schiffs- und Gewandrennerischen Berufenen Kollegen möge die Gaukasse den Lohnausfall übernehmen“, wurde von Willmann begründet, von Wendische dagegen bekämpft, indem letzterer ausführte, daß eine einzelne Organisation hier unmöglich etwas tun könne, da dies Sache der Gesamtheit sei; übrigens sei nach dem Gesetze eine ausdrückliche Entschädigung unzulässig. Dieser Antrag wurde gegen drei Stimmen abgelehnt.

Weiter stand zur Debatte ein Antrag der Mitgliedschaft Oberbach folgenden Wortlautes: „Der Gau ist in Bezirke einzuteilen.“ Die Ausführungen des Begründers An der Handlung darin, daß die Mitglieder untereinander bei der jetzigen Gaweinteilung vielfach ohne rechte Verbindung seien; der Antrag solle bezwecken, in dieser Hinsicht mehr Fühlung zu bekommen. Steinbrück verwies darauf, daß die bestehende Organisation als Einheitsgau sich aus der Entwicklung ergeben habe; es sei nicht ratsam, daran zu rütteln. Durch die Abhaltung jährlicher Ganttage würde eine belebende Wirkung ausgeübt, die der Fühlung förderlich sei; durch die beantragte Einteilung hätten die Mitglieder auch wieder mit einer Bezirksfeier zu rechnen. Es sei den Mitgliedschaften unbenommen, in gegenseitige Fühlung zu treten, der Gauvorstand würde auch derartige Veranlassungen durch Entsendung von Referenten usw. unterstützen. Nachdem nochmals Ander für und Wendische gegen den Antrag gesprochen, wurde derselbe gegen vier Stimmen abgelehnt.

Die Feststellung der Remuneration für den Gauvorsteher, dessen Stellvertreter und die Revisoren wurde auf Vorschlag Holzappels wie im Vorjahre vorgenommen. Im Anschlusse daran wurde einstimmig noch beschlossen, für den Verwalter die Beiträge an die Unterstützungskasse der in der modernen Arbeiterbewegung Angestellten aus der Gaukasse zu bewilligen.

Zu Punkt 11: Beschlußfassung über die Höhe der Diäten, berichtete Eßbach-Pirna namens der Diätenkommission. Er schlug vor, den Diätensatz von 5 auf 6 Mk. zu erhöhen, die Fahrkosten zu vergüten, ferner für notwendig werdende Übernachtung 3 Mk. und für die beiden Schriftführer je 3 Mk. besonders zu gewähren. Diese Vorschläge wurden gegen 5 Stimmen angenommen. Punkt 12: Vorschläge zur Wahl des Gauvorstehers und dessen Stellvertreter, erledigte sich dadurch, daß auf Vorschlag Kabens einstimmig beschloffen wurde, die bisherigen Kollegen auf die Vorschlagsliste zu setzen. Wendische dankte, auch im Namen Reichensachs, für das Vertrauen und bat um Unterstützung der Mitglieder.

Dresden wurde wieder als Ort für die nächste Hauptversammlung bestimmt und zum Punkt „Etwaige Rekurse“ das Wort nicht begehrt.

Der Vorsitzende gedachte ferner der im letzten Vereinsjahre mit Tod abgegangenen Kollegen, wobei sich die Versammlung von den Blasen erhob und kam — nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls — noch auf die Lithographenauflösung zu sprechen, die Kollegen auffordernd, hier ihr Solidaritätsgefühl zu bekunden. Mit einem Hoch auf den Verband schloß hierauf Kollege Wendische den Ganttag.

Abends vereinigte ein Kommerz die auswärtigen Delegierten mit den Dresdner Kollegen und ihren Damen, wobei unser Kollegengesangsverein durch einige Lieder zur Unterhaltung beitrug.

Korrespondenzen.

Altena. Unser Ortsverein veranstaltete am 23. Juni im Restaurant „Zum deutschen Kaiser“ in Gemeinschaft mit den Kollegen aus dem Nachbarstädtchen Werbohl sowie einigen nichtorganisierten Kollegen sein Johannistfest, und zwar das erste seit Bestehen des Vereins. Infolge der jungen Verein auch den erschienenen Kollegen wegen Mangel an Mitteln für dieses Mal noch nicht viel bieten, so berechtigt uns der gemüthliche Verlauf der Feier doch zu der Annahme, daß alle Kollegen recht befreudigt dieser Stunden gedenken werden. Bei Gesang, Vorträgen und gemeinschaftlichem Abendessen verrann die Zeit für alle wohl viel zu schnell — Es wurden im Anschlusse an die Feier auch Beratungen gepflogen über einen eventuellen Anschluß der Werböhler und Plettenberger Kollegen an unsern Ortsverein, um auch mit diesen, nur in geringer Zahl in den beiden Nachbarstädtchen konditionierenden Kollegen bessere Fühlung zu bekommen. — Um nun zu gleicher Zeit auch einmal auf die tariflichen Verhältnisse an Orte zu sprechen zu kommen, so ist zu berichten, daß diese in der einen Offizin, in welcher zurzeit sechs unserer Mitglieder konditionieren, befriedigende zu nennen sind. In einer andern Druckerei stehen leider immer noch vier Mitglieder fünf Nichtmitgliedern gegenüber, und sind infolgedessen hier die Verhältnisse nicht die besten, allen Bemühungen des Bezirksvorstandes und der einzelnen Kollegen zum Troste. Das haben wir vor allem einem in dieser Offizin Redakteur, Korrektor usw. sein sollenden, im Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbande „organisierten“ Herrn zu danken, der es für seine vornehmste Aufgabe zu halten scheint, alles etwaige Entgegenkommen seitens des Prinzipals zu hintertreiben.

F. n. Apenrade. Im herrlich gelegenen Stablfleiment „Sommerlust“ feierte am 1. Juli der hiesige Ortsverein Typographia sein Johannistfest, verbunden mit dem 40jährigen Jubiläum. Obwohl nur ein Bruchteil der hiesigen Kollegschaft es für würdig befunden hatte, an dem Feste teilzunehmen, fand es doch bei heiterer Laune und Frohsinn seine Erledigung. Am Nachmittage wurde ein Preisquadräteln abgehalten. Gegen 8 Uhr abends nahm dann ein gemüthlicher Ball seinen Anfang. Von den im Laufe des Abends gehaltenen Vorträgen und Ansprachen seien besonders die Ausführungen des Kollegen Elsner hervorgehoben.

S. Buthen (D.-Schl.). Am 1. Juli feierten die hiesigen Buchdrucker im Stablfleiment „Sanktstille“ ihr Johannistfest, verbunden mit dem 40jährigen Jubiläum der Vereinsgründung. Die Beteiligung war seitens der Kollegen wie auch der Bürgererschaft eine sehr starke. Der Nachmittag verließ bei Konzert, Spiel, Quadräteln usw. in schönster Weise und fand durch eine Championolone seinen Abschluß. Abends fand im großen Saale eine Festfeier statt. Es wurde u. a. auch die Schweißert-Kralische „Festhymne“ in der Orgel von Herrn Musiklehrer Rohrbach, mit Orchesterbegleitung zum Vortrage gebracht, die mit großem Beifalle aufgenommen wurde. Auch die anderen zu Gehör gebrachten Stücke fanden reichen, wohlverdienten Beifall. Der übliche Tanz beschloß dieses schöne Fest, auf das der Ortsverein und die Typographia mit Stolz zurückblicken können. Hervorgehoben sei noch, daß fast alle Drucksachen von den einzelnen Druckereien unentgeltlich geliefert wurden, es sei hier dafür noch bestens gedankt.

Dortmund. Das Johannistfest, verbunden mit dem 40jährigen Jubiläum, beging der hiesige Ortsverein am 30. Juni im „Geeberedenen“ hieselbst. Diesmal können wir wirklich sagen, „wir haben Glück gehabt“, denn während bei früheren Festen immer etwas dazwischen kam — entweder lag es am Wetter oder am Lokale, das viel zu klein war —, so können wir in diesem Jahre konstatieren, daß es zu aller Zufriedenheit abgelaufen ist. Nach einigen einleitenden Klängen des Beseligen Solistenorchesters und nachdem die Typographia den von ihrem Dirigenten verfaßten und komponierten „Gutenbergspruch“ gesungen, hielt Kollege Umeiler-Duisburg die Festrede, in welcher er zunächst der Bedeutung des Tages gedachte, des fernern aber auch des Jubiläums des Verbandes als des Trägers der Tarifgemeinschaft. In kurzen Ausführungen gab der Redner ein klares Bild der Entwicklung des Verbandes, speziell in Rheinland-Westfalen, seit den letzten zehn Jahren und ermahnte die Kollegen, bei den jetzt kommenden ersten Tagen fest und treu zur Fahne zu halten. Seine Worte, welche reichen Beifall fanden, klangen aus in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Verband. Nun kam der gemüthliche Teil zur Geltung. Es wechselten Konzertstücke, Liebesvorträge der Typographia und des Soliquartetts sowie Preisliedchen und Verlosung miteinander ab, wofür dann der unvermeidliche Festball folgte. Denjenigen Firmen, welche die Drucksachen unentgeltlich herstellten, sei auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

U. Dresden. Maschinenmeisterverein.) Erstreckt ist es, von der ersten Hälfte uneres 39. Vereinsjahres zu berichten, daß der durchschnittliche Versammlungsbefuch ein guter und über zwei Drittel der Mitglieder in jeder Versammlung anwesend waren. Das im Frühjahr angeordnete 33. Stiftungsfest trug ein gutes Teil dazu bei, die Kollegen einander näher zu bringen und dem Vereine neue Mitglieder zuzuführen. Weib es vorläufig ein stiller Wunsch, alle Drucker vereinigt zu sehen, so sind doch im abgelaufenen Halbjahre 32 Aufnahmen zu verzeichnen gewesen, und hat es sich jedes Mitglied zur Pflicht gemacht, für den Verein zu agitieren. Großes Interesse brachte man dem Maschinenmeisterkongresse ent-

gegen, zu welchem die Kollegen Lehmann und Scheel delegiert waren, welche auch in promptester Weise der Versammlung berichteten. Gedacht sei ferner der vielen Fleißarbeit des Spartenvereins innerhalb des Verbandes, wie einmal trefflich gesagt wurde, welche nicht immer die Deffentlichkeit interessiert und unter „Verjähredenes“ oder „Internes“ zu rubrizieren ist, als da sind Druckerverhältnisse und wiederholt Hilfsarbeiterangelegenheiten. Auch das Technische kam auf seine Rechnung und ist als besonders nennenswert das vom Kollegen Mäder praktisch vorgeführte Kreidreißer-Zurechtverfahren von Bankes & Schmäzler (München) zu berichten, welches die Mitglieder sehr interessierte und dem Vortragenden lebhaften Dank einbrachte. Möge das Interesse der Kollegen am Vereine auch in Zukunft so bleiben.

Graubzinz. (Pflanze vaterländischer Gesinnung.) In rechte Kamevalstimmung wurden wir versetzt, als wir in Nr. 135 der „Königsberger Volkszeitung“ einen mit obiger Ueberschrift versehenen Artikel lasen, in dem die Graubzinz „frei organisierter Buchdrucker“ an den Pranger gestellt werden. Es wird an ihnen kein gutes Haar gelassen. Fürchterlich schlechte Menschen müssen besonders die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sein, die dem Gesangsvereine „Der Gesellige“ angehören, welche, „statt an ihre wirtschaftliche und soziale Lage zu denken“, bei jeder Gelegenheit ihren Hurrapatriotismus bezeugen. Nach Ansicht des Gewährsmannes der „K. W.-Z.“ ist es also ein großes Verbrechen, wenn Verbandsmitglieder einem Hausvereine angehören, der sich laut Statut die „Pflanze des deutschen Männergesanges, Kräftigung des kollegialen Geistes und Betätigung des Sinnes für heitere Geselligkeit“ zum Ziele gesetzt hat. Daß der Gewerbeinspektor in seinem Jahresberichte den Gesangsverein „Der Gesellige“ als einen patriotischen Arbeiterverein bezeichnet — ein durchaus unerbetenes und ebenso wenig erwünschtes Lob —, und daß der Verein zu großen (freilich nicht sozialdemokratischen) Sängervereinigungen gehört und naturgemäß sich auch an deren Veranstaltungen beteiligt, stempelt seine Mitglieder in den Augen des Gewährsmannes der „K. W.-Z.“ gleich zu „Ordnungsfeinden“, die ihre „gute vaterländische Gesinnung“ zu betätigen sich bestreben usw. Uzo dieser der gewerkschaftlichen Organisation absolut nicht zuwiderlaufenden Vereinsbetätigung wissen die dem Verbands angehörnden Mitglieder des Gesangsvereins „Der Gesellige“ sehr wohl ihre Pflichten diesem gegenüber zu erfüllen. Dem Gewährsmann der „K. W.-Z.“ allerdings ist dies gleichgültig, liegt ihm doch nur daran, zu nörgeln und Gesinnungsriecherei zu treiben. Weiter sollen in den Graubzinz Druckerischen Mißstände genug herrschen, besonders müsse im „Geselligen“, „feste geschuftet“ werden und „die Segler müssen das Maul halten, da ihnen eine so hohe Zeilenzahl als Mindestleistung vorgeschrieben ist, daß sie nicht in einer Zeit haben, sich viel umzusehen.“ (In Wirklichkeit ist eine bestimmte Zeilenzahl gar nicht vorgeschrieben und wird auch noch nie Klagen in dieser Hinsicht laut geworden.) Ja, weshalb ist denn Kollege G. in Marienwerder, der diesen Artikel der „K. W.-Z.“ wenn nicht geschrieben, so doch zum mindesten veranlaßt hat, zum zweitenmale in den „Geselligen“ eingetreten, nachdem er einige Wochen zuvor wegen Arbeitsmangel seine Stellung aufgeben mußte? Die „hohe Zeilenzahl“ ist jedenfalls nicht schuld daran gewesen. Es muß doch also im „Geselligen“ nicht so schlimm mit dem „Schufsten“ sein. Zu den angeblichen Mißständen soll nach dem Artikelsschreiber auch die Einführung einer „sehr strengen Geschäftsordnung“ — und zwar im Ortsvereine — für solche Subjekte, die es für nötig befinden, sich der vaterländischen Harmoniebeweihe zu entziehen, gehören. Diese Behauptung, die das Signum der Lächerlichkeit an der Stirn trägt, charakterisiert so recht die böswillige, heyerische Art des ganzen Nachwertes. Es sei dazu nur bemerkt, daß die neue Geschäftsordnung des Ortsvereins sich im Wortlaute an diejenige des Gaus Westpreußen anlehnt, von übertriebener Schärfe also wohl nicht die Rede sein kann. Was die von dem Gewährsmann der „K. W.-Z.“ ebenfalls bemängelte Bezahlung bei der Firma Röhre anbelangt, so weiß Kollege G. wohl, daß die Entlohnung streng tariflich ist und von etwa 50 Gehilfen mehr als 30 über dem Minimum bezahlt werden. Die „Anlernung von Seggerinnen“ im Inzeratenfage wird ferner in dem Artikel uns zur Last gelegt. Gegen diesen ebenso albern wie unzutreffenden Vorwurf uns zu verteidigen, verschmähen wir und bemerken dazu nur, daß zurzeit nur eine Segerin bei der Firma Röhre, und zwar jetzt mit leichtem Inzeratenfage, beschäftigt wird. Uebrigens wird auch diese letzte der Mohlkamerinnen in nicht zu ferner Zeit das Geschäft verlassen. Neugierig wären wir übrigens noch auf die „anderen Mißstände“, die in der Röhre'schen Buchdruckerei herrschen sollen. Das Hauptlament aber schlägt der Artikelsschreiber wegen des Nichtanschlusses des Ortsvereins Graubzinz an das hiesige Gewerkschaftskartell an, insbesondere versucht er, Verurteilungen des Ortsvereinsvorsitzenden Liebetanz in der betreffenden Versammlung zu entstellen. Dieser hat allerdings das Graubzinz Kartell in seiner heutigen Verfassung als noch ziemlich unzeit bezeichnen, im übrigen aber den Anschluß befristet. Wiederholt schon wurde uns von Kollegen berichtet, daß sie von Mitgliedern des Kartells in nicht gerade liebenswürdiger Weise angeempelt wurden; es wurde besonders darüber geschönt, daß die Buchdrucker mit weißer Wäsche und mit Kravatte zur Arbeit gingen usw. In einer Versammlung des Ortsvereins fragte nun Kollege G. an, weshalb der Ortsverein Graubzinz sich noch nicht dem Gewerkschaftskartelle angeschlossen habe und empfahl in derartig verkehrender und herausfordernder Weise den Anschluß, daß er dadurch die

an sich für seine Idee bei dem Ortsvereine vorhandene Sympathie auf ein Minimum reduzierte. Der Anschließ wurde denn auch mehr aus lokalen Gründen abgelehnt. Doch lassen wir hierzu noch den Gewährsmann der „R. W.-Z.“ reden: Hierbei zeigte sich auch die Kollegialität der Graubündener Ordnungsfürer, indem sie den Kollegen, der für Anschließ an das Gewerkschaftsartell eingetreten war, in Acht und Bann taten und ihn bei allen Gelegenheiten als „roten Bruder“, „Revolutionär“ und „Anarchist“ bezeichneten. Ja, sie versuchten ihn auch aus der Stelle hinauszuschleichen, indem sie ihn bei der Geschäftsleitung als „Revolutionär“ und „Anarchist“ denunzierten. Der Mann zog es jedoch vor, dieser gästlichen Stätte von selbst Valet zu sagen. — An dem ganzen Geschwafel von Denunziationen gegen G. ist kein wahres Wort. Wo der wahre Angeber steht, ersieht man ja aus den Heberien der „R. W.-Z.“, die sich gleich mancher ihrer Kolleginnen krampfhaft bemüht, der Buchdrucker ab und zu einmal was auszumischen. Hier wie in soviel anderen Fällen liegt die Wurzel alles Uebels lediglich in der in Parteienkreisen gegen die „rückständigen“ Buchdrucker herrschenden tiefen Abneigung. Der Ortsverein Graubündens wird sich durch solche von Verdrehungen und Unwahrheiten trotzig Verunglimpfungen nicht abhalten lassen, auch fernerhin das zu tun oder zu lassen, was er in seinem Interesse für gut befindet — mag es der „R. W.-Z.“ nun in den Kram passen oder nicht. Auf die weiteren Anpassungen des Gewährsmannes der „R. W.-Z.“ einzugehen, verzichten wir und werden auch in Zukunft solche mit Stillschweigen übergehen.

Der Vorstand des Ortsvereins Graubündens.
Samburg. Unterzeichneten erklärt hiemit, daß er nach Aussprache mit seinen Geschäftskollegen zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß die in Nr. 77 des „Korr.“ enthaltenen Ausführungen — welche die Kollegen betrifft — durch falsche Voraussetzungen meinerseits entstanden sind. Ich bebaure dieses und nehme es zurück. S. Wagner.

Böthen. Der hiesige Ortsverein beging am 24. Juni sein diesjähriges Johannistfest, verbunden mit der Feier des 40jährigen Bestehens des Verbandes, unter guter Beteiligung seiner Mitglieder und Gäste. Vormittags fand ein Festaktus statt, der durch seine ernste und würdige Feier bei allen Anwesenden guten Eindruck zurückließ. Kollege Böschke-Galle hielt eine gut durchdachte Festrede, in welcher er den Werdegang des Verbandes bis auf die Jetztzeit schilderte. Gemeinsam gesungene Chorlieder und erst zu Gehör gebrachte Musikstücke vervollständigten die Vormittagsfeier. Nachmittags war im Garten und Saale bei flottem Konzerte für allerlei Kurzweil gesorgt. Jung und alt kamen hier alle vollständig auf ihre Rechnung. Abends fand Festball statt, bei welcher Gelegenheit Kollege Böschke nochmals das Wort ergriff, um dem zahlreich anwesenden Damenkor einige beherzigenswerte Worte zuzurufen. Die Druckfaden (Festkarte und Programm) wurden in der Druckerei des Herrn Dünnhaupt in gewohnter guter Ausführung gratis hergestellt, was allgemeine Anerkennung fand.

Leipzig. (Mitgliederversammlung am 29. Juni.) Der Vorsitzende streifte in seinem Berichte die am Orte bestehenden Differenzen der Buchbinder und Steinbrucker, die einen immer größeren Umfang annehmen. Ausgeschlossen wurde der Obermaschinenmeister Schlimper, dessen fortgesetzt unkollegiales Verhalten trotz mehrmaliger Mahnung kein besseres wurde. Ueber „Ausprägungstaktik der Unternehmer“ referierte Herr Obier, Redakteur der „Graphischen Presse“. Redner kennzeichnete in klarer Weise die Art, wie es die Unternehmer speziell im Buchbinder- und Steinbruckerberufe zurzeit versuchen, die Arbeiterorganisationen zu zertrümmern. Die Einigkeit aller Arbeiter sei der Fels, an dem solche Versuche ohnmächtig zerfallen werden, und dieses werde auch in den gegenwärtigen Kämpfen der Fall sein. Redner hob noch hervor, daß der Ausgang heider Bewegungen nicht ohne Einfluß auf den Erfolg unserer bevorstehenden Tarifrevision sein werde und ersuchte um die weitestgehende moralische Unterstützung. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Auf Antrag des Bauvorstandes wurden der Generalkommission für die Kämpfe im graphischen Gewerbe 5000 Mk. überwiesen. Außerdem wurde bis auf Widerruf einer Extrasteuer von 30 Pf. pro Woche und Mitglied zugestimmt. Die von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Solidarität der Arbeiter im graphischen Berufe. — In einer vorhergegangenen Allgemeinen Buchdruckerversammlung fand der Antrag auf Revision des Tarifes seitens der tariftreuen Gehilfen des VII. Kreises einstimmige Annahme.

r. Mannheim. (Mitgliederversammlung vom 30. Juni.) Zunächst wurden zwei Ansuchen eingeleitet, wovon das eine zurückgezogen, das andre in bejahenden Sinne entschieden wurde. Unter „Geschäftliches“ berichtete der Vorsitzende über eine vom Vorstande einberufene Versammlung der Buchdruckerhilfsarbeiter und -arbeiterinnen zwecks Gründung eines Ortsvereins an hiesiger Blase. Wenn auch der Besuch viel zu wünschen übrig gelassen hätte, so wäre doch die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß sämtliche Anwesende sich zur Organisation angemeldet hätten, und er ersuchte die Kollegen, den jungen Ortsverein mit Rat und Tat zu unterstützen. Hierauf gab der Kassierer einen ungefähren Ueberblick über die Ausgaben beim Johannistfest, welche infolge Bewilligung der freien Fahrt für Mitglieder 380 Mk. betragen. Weiter wurde für die seit 13 Wochen im Streik sich befindenden hiesigen Maler und Tücher eine Unterstützung von 30 Mk. bewilligt, ebenso eine solche von

50 Mk. für die ausgesperrten Lithographen und Steinbrucker. Unter „Berichtigendes“ beschäftigte man sich mit der hier und auch anderwärts gut bekannten Handelsbruderei Mr. Rag. Der Grund dazu waren unberechtigten Abzüge an verdientem Lohne, welche dorthelbst berechtigten Seheren gemacht wurden und die bei Vorfelligwerden als Antwort den „Sach“ bekamen. Der Vorsitzende konstatierte, daß hier ein Tarifbruch vorliege und verwies die Kollegen an das Tarifschiedsgericht, bei dem sofort Klage einzureichen sei. Trotzdem Herr Rag. den Tarif anerkannt hätte, versuche derselbe doch fortwährend die tariflichen Bestimmungen zu umgehen, wie die in kurzen Zeitabständen immer wiederkehrenden Klagen in den Bezirksversammlungen beweisen. Das Verhalten des Herrn Rag. fand auch von seiten der Mitglieder die schärfste Verurteilung. Der Vorsitzende verwies noch darauf, daß auch die dorthelbstigen Mitglieder einen Teil Schuld tragen an den schlechten Verhältnissen, indem sie es bei ihrem Konditionsantritte unterlassen hätten, vorher Erkundigungen einzusehen. Würde das jeder Kollege tun, so wäre Herr Rag. bald genötigt, sein Verhalten zu ändern. Hierauf fanden einige örtliche Angelegenheiten ihre Erledigung.

r. Mannheim. Am 24. Juni feierte der Bezirksverein Mannheim sein Johannistfest in Form eines Ausfluges. Weit über 300 Personen hatten sich in der Frühe am Bahnhofe eingefunden, um den bereitstehenden Sonderzug zu besteigen, der die Teilnehmer nach einstuibiger Fahrt nach Heppenheim a. d. B. brachte. Dorthelbst angekommen, begrüßt von den Heppheimer Kollegen sowie einer Musikkapelle, ging es zunächst zu einer kurzen Frühlingskraft nach dem „Wirtshausgarten“. Unterdessen hatten sich die Kollegen von Weinheim, Bensheim und Schwesingen eingefunden. Bei Musik sowie Gesangsvorträgen der Typographia verfloß die Zeit. Nach einstuibiger Kraft wurde die programmmäßige Waldwanderung angetreten. Durch das Erbacher Tal gelangte man bald in den schönen schattigen Geowald. Nach etwa 1 1/2 stündiger Wanderung auf der Fußsohl angekommen, wurde bei der Hölzerbuche im prächtigen Laubwalde Bierpause gemacht. Nach ausgiebiger Kraft erfolgte dann der Weitermarsch nach dem eigentlichen Ziele, der hoch über der Stadt Heppenheim gelegenen Ruine Starckenburg. Nach einer Wanderung über Berg und Tal dorthelbst angekommen, entwickelte sich bald ein reges Leben: Preisquadräteln, Scheibenschießen usw. nahmen ihren Anfang. Der Fidelitas konnte ein hereinbrechendes Gewitter jedoch keinen Abbruch tun. Nachdem der Regen nachgelassen, erfolgte der Abstieg nach Heppenheim, wo sich die Teilnehmer im Wirtshausgarten bei Musik, Gesang und Tanz bis zur Abfahrt des Zuges vergnügten. Nach zwei stündigen Verweilen erfolgte sodann die Heimfahrt nach Mannheim. Zu erwähnen wäre noch, daß die sauber und geschmackvoll ausgeführte Johannistfestkarte von der Hofbuchdrucker May Hahn & Co. unter bloßer Berechnung eines Teiles der Unkosten hergestellt wurde.

Menden-Gemer. Unser junger Ortsverein beging im engen Kollegenkreise am 23. Juni das Johannistfest. Geleitet wurde dasselbe durch einen Kommerz in der Restauration von Aug. Ties in Gemer. Als Gast war unser Bezirksvorsitzender Lorenz-Hagen erschienen. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden hielt Kollege Lorenz einen klaren, verständnisvollen Vortrag. Er führte den Kollegen die Entwicklung des Verbandes bis zur heutigen Zeit deutlich vor Augen, die Stürme und Kämpfe, denen der Verband immer mutig entgegengetreten ist, besonders hervorhebend. Er legte am Schluß seiner Ausführungen den Kollegen noch ans Herz, standzuhalten bei der kommenden Tarifbewegung. Allgemeiner Beifall lohnte seine Ausführungen. Hierauf setzte die Fidelitas wieder ein.

Norden (Ostfriesland). Von schönstem Wetter begünstigt, veranstaltete am 1. Juli der hiesige Ortsverein in Gemeinschaft mit dem Gewerkschaftsartelle und dem Arbeiterturnvereine Norden sein Johannistfest, verbunden mit einem Allgemeinen Gewerkschaftsfeste. Geleitet wurde dasselbe durch einen stattlichen Linzug der hiesigen organisierten Arbeiterschaft durch die Straßen der Stadt nach dem Vereinslokale Walter-Eikel, wo in dem Garten nachmittags eine Familienfeier mit Konzert stattfand. Der Vorsitzende des Ortsvereins begrüßte hier die Teilnehmer, worauf der erst seit kurzem hier bestehende Arbeiterturnverein mit einem ergatten Schauturnen aufwartete. Bei der Abendunterhaltung, zu deren Begleitung die hiesige Kollegschaft ihr Bestes geleistet, hielt Redakteur Wagner-Bant-Wilhelmsdaven die Festrede. Würde dieses sehr gut verlaufene Fest seinen Zweck nicht verfehlen, nämlich: die Ausbreitung und Festigung des Organisationsgedankens unter der hiesigen Arbeiterschaft.

W. Stuttgart. (Württembergischer Korrektorenverein.) In der Versammlung vom 30. Juni konnte u. a. die Mitteilung gemacht werden, daß die vor kurzem gegründete, ausschließlich für die fachtechnische Fortbildung der Mitglieder bestimmte Bibliothek durch verschiedene Zuwendungen von Mitgliederseite eine erfreuliche Verstärkung erfahren habe. Auch wurden wieder zwei Neuaufnahmen vollzogen; das kleine Häuflein der noch absetzts Stehenden schmilzt also immer mehr zusammen. Lebhaft bebauert wurde es, daß das Protokoll über den Korrektorentag bis heute, elf Wochen nach dem Kongresse, noch nicht eingegangen sei. Nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen hielt der Vorsitzende einen Vortrag über „Deutsche Sprache und Rechtschreibung“. Nach einem einleitenden Ueberblick über die durchgehends einfachere Orthographie in den romanischen Sprachen und im Englischen streifte Redner zunächst die neuen Vorschläge für Vereinfachung der französischen

Orthographie und gab sodann in großen Zügen ein Bild der geschichtlichen Entwicklung der deutschen Sprache und der Entstehung der sogenannten Lehnwörter, um schließlich überzugehen zu den in den letzten Jahrzehnten erfolgten mannigfachen Änderungen in der deutschen Rechtschreibung. Im Anschlusse an den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag wurde seitens des Schriftführers Mitteilung von dem mit Dr. Duden anlässlich der Neuherausgabe seines Wörterbuches gepflogenen Meinungsaustausche gemacht. Der Ausfluß des Vereins hatte sich, gleich nachdem verlautet, daß eine Neuaufgabe des Buchdrucker-Duden geplant sei, an Dr. Duden mit der Anfrage gewandt, ob er geneigt sei, von dem Vereine als einer Gruppe an seinem Werke hervorragend interessierter Fachmänner Ueberänderungs- und sonstige Vorschläge entgegenzunehmen. Duden hatte sich in entgegenkommendster Weise hierzu bereit erklärt, und es trat darauf eine „Orthographiekommission“ zusammen, die nach kurzer Zeit ein reichhaltiges Material an ihn abgeben lassen konnte. Die Versammlung erklärte sich mit dem Vorgehen des Ausschusses völlig einverstanden und begrüßte besonders die befristenden Zusagen Dudens. Entsprechend der vom Korrektorentage ausgehenden Anregung, für gewerbliche Streitfälle den Gewerbe- bzw. Tarifschiedsgerichten geeignete Sachverständige namhaft zu machen, beschloß die Versammlung, hierfür den Kollegen Schröder und als Stellvertreter den Kollegen Kolb zu nominieren.

Rundschau.

Der Elsaß-lothringische Buchdruckerverband hat in seiner Außerordentlichen Delegiertenversammlung am 8. Juli mit 27 gegen 12 Stimmen den Anschließ an den Verband der Deutschen Buchdrucker beschlossen. Wir kommen auf dieses erfreuliche Ereignis noch zurück.

Ferien! Die Firma C. A. Hammer in Stuttgart bewilligte ihrem Personale einen ausnahmsweisen Urlaub von drei Tagen; höfentlich wird aus dieser Ausnahme im nächsten Jahre schon eine Regel. — Das Gesamtpersonal der Druckerei S. O. Rahgens in Lübeck erhielt in folgender Abstufung Ferien: nach fünf Jahren Beschäftigung eine Woche, nach kürzerer Zeit drei Tage. — In Crimmitschau bewilligte die Firma Böttcher & Neumerkel einen Urlaub von drei Tagen, der aber nur dem verheirateten Personale zugute kommt. — Ebenfalls drei Tage gewährt die Buchdruckerei Math. Witt in Trossingen ihrem Personale.

Eine Teuerungszulage in Höhe von 1 Mk. pro Kopf und Woche ist dem technischen Personale der Firma Chr. Huber & Co. in Forst („Märkische Volksstimme“) bewilligt worden.

Für die ausgesperrten Lithographen und Steinbrucker bewilligten die Ortsvereine hgm. Mitglieder: Klineburg 30 Mk., Erfurt 50 Mk., Bezirk Erfurt 25 Mk., Ulm-Neulm als erste Rate 30 Mk., Forst 17,20 Mk., Greifswald 39,50 Mk., Silbbrughausen 10 Mk., Münster 50 Mk. durch Sammlungen. — Extrasteuern führten noch ein: Ortsvereine Erfurt 10 Pf., Münster 25 Pf. (auch für die Buchbinder).

Den ausgesperrten Buchbindern wurden überwiesen von Ortsvereine Klineburg 30 Mk., Erfurt 50 Mk., Forst 5 Mk., Silbbrughausen 10 Mk.

Es hapert aufeinander nicht wenig bei dem verbesserten Elektrotypograph, der seit sieben Wochen im Deutschen Buchgewerbehaufe aufgestellt (verhüllt), aber immer noch nicht in Betrieb gestellt ist. Auf der bayrischen Landesausstellung in Nürnberg ist diese Seismaschine auch schon seit Mai aufgestellt, jedoch erst seit einigen Tagen stundenweise in Betrieb gesetzt.

Zur Orthographiefrage hat nunmehr auch eine Gruppe von Fachleuten das Wort genommen, bezüglich deren es wohl keinem Zweifel unterliegt, daß sie daran in allererster Linie interessiert erscheinen: die Korrektoren. Der Württembergische Korrektorenverein ergriß hierzu die Initiative, indem er sich nach Bekanntwerden der Absicht von einer Neuherausgabe des „Buchdrucker-Duden“ an den Verfasser dieses Nachschlagebuches mit der Anfrage wandte, ob er geneigt sei, von dem Vereine Ueberänderungs- bzw. Erweiterungsanschläge für die Neuaufgabe entgegenzunehmen. Da sich Dr. Duden hierzu in entgegenkommendster Form bereit erklärte, so trat zum Zwecke der Bearbeitung des Materials eine Kommission zusammen, die denn auch nach kurzer Zeit eine beträchtliche Anzahl von Vorschlägen vorlegen konnte. Da gerade die Korrektoren in hervorragendem Maße in der Lage sind, auf dem weitverzweigten und bis jetzt wenig klaren Gebiete der Orthographie Erforschungen zu sammeln, wäre es nur zu begrüßen, wenn man sie auch künftighin bei Regelung diesbezüglicher Fragen zu Worte kommen ließe.

Konkursöffnung: Buchdruckerei und Lithographische Anstalt Franz Gebhardt in Apolda.

Begen Unterschlage verhaftet wurde in Zürich bei aus Berlin stammende Galvanoplastiker und Stereotypen Wiltberger. Wenn W. auch vor seinem Konditionsantritte in Bern über ein Vierteljahr arbeitslos war, so hatte er doch nur dort eine gute Stellung inne. Trotzdem verübte er eine Menge Schwindelereien und pumpte alles an, was in seine Nähe kam.

Das Erpressungsurteil gegen einen Gewerkschaftsredakteur in Leipzig, von dem wir in Nr. 77 (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 80.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 12. Juli 1906.

Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;
Veranstaltungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

kurz Kenntnis geben, eröffnet der Gewerkschaftspresse nette Perspektiven, zumal das nun der zweite Fall dieser Art ist, also Methode in die Sache zu kommen scheint. Wenn also ein Gewerkschaftsorgan von einem Unternehmer die Niedrigmachung der Entlassung eines Arbeiters verlangt (in dem Falle des Redakteurs Staudinger war die fragliche Entlassung „wegen sozialdemokratischer Tätigkeit“ erfolgt), da sonst Gegenmaßregeln ergriffen würden, so ist damit das gemeine Vergehen einer Erpressung begangen. Warum? Weil damit dem gemäßregelten Arbeiter ein unberechtigter Vermögensvorteil verschafft werden soll, sagt das Leipziger Gericht. Mit dem Begriffe „unberechtigter Vermögensvorteil“ haben die deutschen Gerichte in den letzten Jahren schon die wunderlichsten Sprünge vollbracht. Wenn Arbeiter auf ihrer Arbeitsstelle einem Nichtorganisierten zusetzen, er solle in den Verband eintreten, dann war das ein Versuch, sich, d. h. der betreffenden Organisation, einen unberechtigten Vermögensvorteil zu verschaffen, ergo — Erpressung. Wenn weiter Arbeiter ihrem Unternehmer erklärten, sie wollten mit dem und dem nicht zusammenarbeiten (in einigen Fällen handelte es sich nachweisbar um moralisch höchst anrüchliche Personen), dann bezugserte das Gericht ebenso. Wenn jedoch Unternehmer unter Androhung der Entlassung Arbeiter zum Austritte aus einer Organisation zwingen, denselben also eine direkte materielle Schädigung durch Verlust ihrer in der Gewerkschaft erworbenen Rechte zufügen, dann kräftigt kein Satz danach, obwohl hier doch eine eklatante Erpressung vorliegen würde. Ja, als einmal in Königsberg — es ist noch gar nicht lange her — eine Unternehmervereinigung beim Staatsanwalt angezeigt wurde, weil sie ihre Arbeiter in eine gelbe Gewerkschaft presste, da fand der öffentliche Ankläger keine Veranlassung, gegen diese terrorisierenden Unternehmer vorzugehen und auch der Oberstaatsanwalt merkte nicht, daß hier ein Fall vorlag, wo ein unberechtigter Vermögensvorteil gleich in masse verschafft werden sollte. So ist es eben in Deutschland, wenn Unternehmer und Arbeiter dasselbe tun. Aber die Gewerkschaftspresse wird sich durch solche Justizperipetrien nicht im geringsten abhalten lassen, zu tun, was im Interesse ihrer Bewegung zu geschehen hat.

Die Unterrichtsreise der Generalkommission, der in der vorigen Nummer Erwähnung geschah, nehmen im August d. J. ihren Anfang, wie wir im „Grundstein“ lesen.

Eine Gewerkschaftsausstellung will der amerikanische Arbeiterbund (American Federation of Labor) im Herbst d. J. anlässlich seiner Tagung in Minneapolis veranstalten. Es sollen nämlich Arbeiten von Gewerkschaftlern zur Schau gestellt werden, um deren berufliche Ueberlegenheit den Nichtorganisierten gegenüber darzutun. Außerdem soll die Entwicklung des amerikanischen Gewerkschaftswesens von seinen Anfängen an, also den Zeitraum von 60 Jahren umfassend, veranschaulicht werden. Der Plan geht von dem Präsidenten Compers aus.

Ob die Bezeichnung Streikbrecher beleidigend ist, darüber schwanken die Anschauungen der Gerichte, meistens wird aber diese auch wörtlich zutreffende Titulatur als straffällige Mißtat angesehen. In Hof wurde jüngst ein Bauarbeiter zu einem Tage Gefängnis verurteilt, weil er einer Arbeiterin zugerufen hatte: „Wenn Ihr weiterarbeitet, so seid Ihr Streikbrecher.“ In Schweinfurt, also ebenfalls in Bayern, wurde ein Arbeiter aber von einer gleichen Anklage freigesprochen, weil das Wort Streikbrecher nicht für beleidigend angesehen wurde. Ein anderer Fall ist noch interessanter. In Schaffhausen hatte ein arbeitswilliges Raubheim den Vorstehenden einer Gewerkschaft wegen „Ehrenkränkung“ und „Kreditgefährdung“ beklagt, weil er in dem betreffenden Verbandsorgan als Streikbrecher gebrandmarkt worden war. Das Bezirksgericht in Schaffhausen gelangte jedoch zu einer Freisprechung mit folgender Begründung, die wir allen deutschen Gerichten zur Nachahmung empfehlen möchten: „Es sei allgemein Brauch, daß Arbeiter, welche entgegen einem allgemeinen Beschlusse der Arbeiter, die Arbeit niederzulegen, weiterarbeiten, als Streikbrecher bezeichnet werden, und sei deshalb Kläger mit seiner Klage abzuweisen und habe sämtliche Gerichtskosten zu zahlen. Eine Minderheit des Gerichtes war allerdings der Ansicht, daß bei Arbeitern, welche einem Verein angehören, die Sache anders sei und ein solcher dann machen könne, was er wolle. Die Mehrheit konnte sich dieser Auffassung indessen nicht anschließen und blieb dabei, daß ein Arbeiter, der Streikarbeit mache, sich auch gefallen lassen müsse, als Streikbrecher an den Pranger gestellt zu werden.“

Gegen die Verdächtigungen der Krankenkassenvorstände bzw. Verwaltungen richtet sich eine Eingabe an den Reichstag, welche von der Dresdner Ortskrankenkasse als der geschäftsführenden Krankenkasse des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen ausgeht und die das Ergebnis einer Umfrage bei den Arbeitgeberver-

tretern aller Ortskrankenkassen in Orten mit mehr als 10000 Einwohnern darstellt. Diese Erhebung wurde veranlaßt durch eine Bemerkung Bülow's im preussischen Herrenhause im Juni vorigen Jahres des Inhaltes, daß es der Sozialdemokratie gelungen sei, sich der Krankenkassen zu bemächtigen und daß dies zum großen Nachteil der sozialen Bedeutung dieser Kassen geschehen wäre. Von 1277 ausgegebenen Fragebogen gingen von 424 Kassen wieder Antworten ein, diese Kassen umfassen 1703858 Mitglieder. Die Frage, ob sich Sozialdemokraten im Vorstande befinden, wurde bejaht von 166 Kassen, verneint von 181 Kassen. Bezüglich der Zahl der Sozialdemokraten im Vorstande berichteten 2 Kassen, daß sämtliche Vorstandsmitglieder, 81 Kassen, daß alle Arbeitnehmer, 69 Kassen, daß die Hälfte und mehr der Arbeitnehmer, 24 Kassen, daß weniger als die Hälfte derselben und 7 Kassen, daß mehr als die Zahl der Arbeitnehmer Sozialdemokraten seien; während diese Frage von 181 Kassen verneint und von den übrigen 40 Kassen mit „unbekannt“, „geringfügig“ usw. beantwortet wurde. Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern haben bei 25 (also 5,66 Proz. der berichtenden Kassen) bestanden, während 393 (also 92,69 Proz. der berichtenden Kassen) die Frage nach solchen Differenzen verneinten, eine Kasse deren Beantwortung ablehnte und 6 Kassen dieselbe unberücksichtigt ließen. Von den 25 Kassen, bei welchen wirkliche Differenzen vorgelegen haben, wurde als Ursache derselben angegeben: viermal die Anstellung des Rentanten, achtmal die Anstellung von Beamten, fünfmal die Vergebung von Drucksaachenlieferungen, zweimal die Anstellung von Ärzten, fünfmal sonstige Verwaltungsmaßnahmen, sechsmal richtungslose Behandlung von Arbeitgebern im Vorstande und dreimal die Wahl des Vorstehenden. Bezüglich der Fragen nach den Kassenbeamten haben von 43 Kassen 86 berichtet, daß sich unter ihren Beamten Sozialdemokraten befinden. Von den berichtenden 43 Kassen sind zusammen 1524 Beamte beschäftigt, von denen 201 als Sozialdemokraten bekannt sind; eine Kasse erklärte, daß ihre Beamten „größtenteils“ Sozialdemokraten seien, bei 3 Kassen ist die Zahl derselben unbekannt und 8 Kassen ließen diese Frage unbeantwortet. Bevorzugung von Sozialdemokraten bei Beamtenanstellungen wird von 393 (also 92,69 Proz. der berichtenden Kassen) verneint, von 17 Kassen (gleich vier Proz.) bejaht. Die Bevorzugung sozialdemokratischer Ärzte bei der Anstellung oder Zulassung wird von allen Kassen verneint. Bezüglich der Dienstvermittlung von Kassenmitteln zu Parteizwecken berichteten 414 Kassen; davon verneinten die Frage 406 Kassen (gleich 95,65 Proz.). Eine Kasse erklärte, sie habe dafür keine Beweise, 5 Kassen bejahten die Frage, insofern es sich um Erteilung von Druckaufträgen an sozialdemokratische Firmen handelte. Wiederholt wird betont, daß das Verhältnis der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern das denkbar beste ist, die Arbeiter selbstlos, objektiv und parteilos erledigt werden; daß beide Teile sich immer gut verstanden haben, obwohl unter den Arbeitgebern keine Sozialdemokraten sind; daß beide Teile im besten Einvernehmen stehen und vorzüglich zusammen arbeiten, um die große soziale Aufgabe voll und ganz zu erfüllen; daß die sozialdemokratischen Mitglieder des Vorstandes stets eifrige und verständnisvolle Mitarbeiter waren, ohne je zu versuchen, ihre Stellung zu den Zwecken ihrer Partei zu mißbrauchen; daß kein Versuch gemacht worden ist, die Politik in die Kasse zu tragen usw. Mit diesen Feststellungen vergleiche man nun das in dem Leitartikel Gefagte von dem seitens der Unternehmerverbände erhobenen Geschrei über den Mißbrauch der Krankenkassen zu politischen Zwecken. Auch Bülow hat sich davon täuschen lassen, doch werden die dem Reichsversicherungsamt übermittelten Fragebogen ihn wohl eines bessern belehren.

Sozialdemokratische Korruption in der Münchener Ortskrankenkasse wurde von einem Arzte Dr. Stubenwoll und einem Waiame namens Gottfried in der bürgerlichen Presse ausposaunt. Kürzlich hat nun ein Prozeß in dieser Verächtlichungskampagne stattgefunden, der nach mehrjähriger Dauer zur Verurteilung der beiden Verleumder zu je 100 Mk. führte.

Die „Mishwirtschaft“ in der Kemscheider Ortskrankenkasse, die den dortigen Oberbürgermeister zur Anklageführung des Kassenvorstandes schreiten ließ, war in ihren vermeintlichen Ursachen kürzlich Gegenstand einer Nachprüfung vor der Oberbefehlshaberstrafkammer. Das Resultat war eine höfliche Niederlage des Oberbürgermeisters und eine jämmerliche Mißbilligung seines Kronzeugen, eines Arztes, den seine eignen Kollegen im schlimmsten Lichte erscheinen ließen.

In Halle a. S. fand vor einiger Zeit der 34. deutsche Verzeretag statt, welcher von 300 Delegierten besucht war. Derselbe legte Zeugnis ab, daß man speziell in Süddeutschland mit den Krankentassen in Frieden leben will, daß aber oberhalb der Mainlinie der kriegerische Geist noch starke Verbreitung hat, Leipzig selbstverständlich

immer vornan. Auf die Ortskrankenkassen ist man nachwievor schlecht zu sprechen, aber auch die sogenannten Mittelstandskassen, ja selbst die ademischen Krankenkassen erregen schon den Groll der Arztführer, die ganz zu vergessen scheinen, daß die Krankentassen für die Ärzte die melkende Kuh bilden. Wohin das Wünschen und Sehnen der Ärzte geht, kann man aus den Ausführungen des Referenten Dr. Pfeiffer ersehen, der folgende Zukunftsmusik ertönen ließ: Die Verschmelzung der drei Versicherungsgehalte ist nicht dringlich, nicht ratsam und teils gar nicht durchführbar. Am dringlichsten sei eine Reform des Krankentassenversicherungsgehaltes nach folgender Punkten: Territoriale Zusammenlegung der bestehenden Krankentassen — Erweiterung der Versicherungsspflicht zum Umfange der Versicherung zur Invaliditätsversicherung. Personen mit einem Einkommen von mehr als 2000 Mk. sollen keinen Anspruch auf freie ärztliche Behandlung haben. Die Beiträge seien nach Prozenten des wirklichen Arbeitsverdienstes (Individuallohn) zu erheben. Die Bureaubeamten der Krankentassen haben den Befähigungsnaehweis verwaltungstechnischer Ausbildung zu bringen. Der ärztliche Dienst erfolgt auf dem Boden der organisierten freien Arztwahl, entsprechend den Befähigungen des Königsberger Verzeretages. Man legte sich allerdings auf diese Grundsätze nicht fest, aber einverstanden war man doch prinzipiell mit denselben. Dr. Götz-Weipzig befestigte sein Renomme als Bolttron mit folgender Aeußerung: „Herr Pfeiffer hat gesagt, wir müssen auch für die Arbeiter etwas tun, und nicht so viel für die Ärzte. Der Referent hat aber mehr für die Interessen der Arbeiter als für die Interessen der Ärzte geboten. Wenn wir uns aber als Gewerkschaft fühlen, dann können die Herren Arbeiter doch nicht verlangen, daß wir für ihre Gewerkschaft arbeiten. Man will auch die Dienstmädchen mit in die Versicherungspflicht einziehen. Sollen die Dienstmädchen auch noch ihren Tag abhalten und ihre Forderungen gegen die Ärzte geltend machen?“ Die Leipziger Verzerleitung kann durch solche Ausführungen wahrhaftig nicht an Ansehen gewinnen. Im übrigen verberben es die Ärzte durch diese Führung „mit aller Welt; die preussische Eisenbahnverwaltung verlangt nämlich jetzt den Austritt der Bahnärzte aus dem wirtschaftlichen Schutzverbände, das ist aus dem Leipziger Verbände.

Kontaktabbruch von Krankentassenärzten hat nun auch das Oberlandesgericht in Köln als vorliegend angesehen im Falle der ehemaligen Ärzte der Ortskrankenkasse Köln. Diese höhere Gerichtsinanz bestätigte nämlich das Urteil des Kölner Landgerichtes, welches dieses infolge der Feststellungslage der dortigen Ortskrankenkasse gefällt hatte, mit folgender Begründung: Von einem Vertragsbrüche der Kölner Ortskrankenkasse wegen Verminderung der Arztwahl, wie Beklagte behaupten, kann nicht die Rede sein. Wichtig ist, daß durch die am 1. Januar 1904 eingetretene starke Verminderung der Arztzahl den Beklagten aller Voraussicht nach erhebliche Mehrarbeit erwuchs. Es mag auch richtig sein, daß die Beklagten damit rechnen mußten, daß gerade sie als in Köln Bekannte Ärzte besonders in Anspruch genommen würden. Dies alles stellt jedoch keinen wichtigen Grund zur vorzeitigen Auflösung des Dienstvertrages gemäß § 626 des Bürgerlichen Gesetzbuches dar. Als Vertragsgenossen der Klägerin mußten sie bei der überaus schwierigen Lage, in welche die Klägerin durch die Kündigung der übrigen Kölner Ärzte versetzt war, eine gegen früher erhöhte Tätigkeit auf sich nehmen und daher nicht durch die ganz plötzlich erfolgende Einstellung der Arbeit den Notstand der Klägerin noch erhöhen. — Diese Nachklänge an die Verzerfreits in den Jahren 1903 und 1904 sind den Verzerführern natürlich sehr unangenehm.

Aus dem Streik der Glafex in Berlin ist eine Aus-sperrung von 550 Mann geworden. — In Lüneburg wurden sämtliche organisierte Maurer und Dachbeder ausgeperrt, weil sie höheren Stundenlohn forberten. — In Hamburg haben die Bauhilfsarbeiter Arbeitsniederlegung beschlossen. — In Kassel streiken die Zigarettenfabrikanten. — Nach achtwöchiger Dauer haben die Maurer in Würzburg ihren Streik mit glänzendem Erfolge beendet. — Der Zustand der Hafenarbeiter in Duisburg ist ebenfalls zu Ende. Die als Streikposten abkommandierten Soldaten wurden infolge der Beschwerde des Gewerkschaftsstellens von der höheren Militärbehörde sogleich zurückgezogen. — Mit einem teilweisen Erfolge für die Arbeiter endete die Aus-sperrung der Maler in Albed, die drei Monate gedauert hatte. — In Fürth haben die Metallspielwarenarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem sie Zugeständnisse von den Fabrikanten erreicht hatten.

4000 Maurer und Bauhilfsarbeiter sind nunmehr in Zürich in den Zustand getreten.

Streiklisten.

F. B. in Frankfurt a. M.: Von der erwähnten Karte ist uns nichts bekannt. — F. P. in Frankfurt a. M.: 1,85 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoptlatz 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:

- Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speichergasse 29.
- Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue de Tunnel 1.
- Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro.
- Elsass-Lothringen: A. Schmoll, Strassburg, Langestrasse 145.
- Oesterreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25.
- Ungarn: Desider Lerner, Budapest VI, Hunyadi-ter 3.
- Kroatien: Stefan Boranic, Agram, Vinogradska cesta 58.
- Fiume: Fabbriotti Vittorio, Fiume (Littorale ungarico), Via Ciotta 20.
- Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Milizagasse 3.
- Bulgarien: St. Jakimoff, Sophia, Staatsdruckerei.
- Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I, Nr. 1 (Bursa Muncel).
- Bosnien: Franz Stepanek, Sarajevo, Buchdruckerei "Bosnische Post".
- Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano (Camera del Lavoro), Via Crocefisso 15.
- Frankreich: A. Keufer, Paris 6e, Rue de Savoie 20.
- Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstrasse.
- Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6.
- Holland: P. Hols, Amsterdam, Bloemstraat 60.
- Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K, Nybrogade 12.
- Norwegen: Ole O. Lion, Kristiania, Storgaden 20.

Schweden: Svenska Typografförbundets Expedition, Stockholm, Jakobsgatan 22a.
 Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-8, Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Mannheim. Der Galvanoplastiker Friß Gerber aus Leipzig (Hptst.-Nr. 45465), welcher von hier abreiste, ohne seinen Verpfichtungen nachzukommen, wird hiermit aufgefordert, seine Reste bis spätestens 15. Juli zu entrichten, andernfalls Ausschluss erfolgt.

Abreissenveränderungen.

Oberhein. Gauvorsitzer: K. Lindenlaub, Jasiusstraße 101; Kassierer: A. Friedrich, Moltkestraße 36.

Berlin. (Zentralkommission der Schriftgießer usw.) Vorsitzender: C. Verthahn; Kassierer: S. Flaschmann.

Dresden (Stadt). Vorsitzender: Heinrich Wendische, Bachschleichstraße 8, II; Kassierer: Hermann Steinbrück, Mathildenstraße 7, I.

Hamburg. Kassierer: Paulus Eckart, Mühlstraße 3, II.

Karlsruhe. Kassierer: Georg Satke, Wilhelmplatz 557.

Siertrabe. Vorsitzender: Georg Kersten, Marktstraße 39; Kassierer: Karl Schütte, Alleestraße 11.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Bad Orb der Seher Friedrich Lang, geb. in Orleshausen 1886, ausgel. in Bidingen 1904; war noch nicht Mitglied. — S. Müller in Hanau, Antoniterstraße.

In Darmstadt 1. der Seher Karl Bauer, geb. in Gerborn 1872, ausgel. daf. 1891; 2. der Drucker Christoph Jäger, geb. in Darmstadt 1878, ausgel. daf. 1896; waren noch nicht Mitglieder. — P. Hilbebeutel, Arheilgerstraße 58.

In Görlitz der Seher Theodor Rother, geb. in Görlitz 1867, ausgel. in Seidenberg (O.-L.) 1885; war noch nicht Mitglied. — G. Reichelt, Bahnhofstraße 59, III.

In Willingen der Seher Bernhard Streif, geb. in Oberirch (Waben) 1881, ausgel. in Niederbronn 1899; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Christmann in Lahr, Feuerwehrstraße 51a, III.

In Wanne der Seher Wilhelm Winter, geb. in Langendreer 1887, ausgel. in Wanne 1906; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Bochum, Wiemelhauserstraße 33.

In Wiesbaden die Seher 1. Hugo Bierbrauer, geb. in Biersstadt 5. Wiesbaden 1879, ausgel. in Wies-

baden 1897; war schon Mitglied; 2. Emil Schmidt, geb. in Wiesbaden 1888, ausgel. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Wächter, Fahnstraße 17.

Arbeitslosenunterstützung.

Saarlouis (Saar). Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß das Viatikum für Nichtbezugsberechtigte und Ausgesteuerte in der Druckerei der „Saarzeitung“ vom Kassierer M. Martin ausbezahlt wird.

Versammlungskalender.

- Ahrweiler.** Versammlung Samstag den 14. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinslokale Restaurant „Stadt Koblentz“.
- Aue i. Ergolz.** Versammlung Sonnabend den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Moltkehäuser“.
- Saarbrück.** Versammlung Freitag den 13. Juli, abends 8 Uhr, in der Vereinsbrauerei.
- Genheim-Deppenheim.** Versammlung Samstag den 14. Juli, abends 9 Uhr, im Gasthause „Deutsches Haus“ zu Heppenheim.
- Sodum.** Versammlung Samstag den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Menze, Rheinischstraße.
- Sonn.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag den 15. Juli, vormittags 11 Uhr, im Lokale Grasshäuser, Theaterplatz 5.
- Gremerhaven u. Ang.** Versammlung Sonntag den 15. Juli, vormittags präzis 10 Uhr, bei Preuß. Gastmünde.
- Crimmitschau.** Generalversammlung Sonnabend den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwan“.
- Elberfeld.** Versammlung Samstag den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Restaurant Sauerkopf, Bachstr.
- Halls a. S.** Versammlung Sonnabend den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthause „Zu den drei Königen“.
- Hamburg-Altona.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag den 15. Juli, vormittags 11 Uhr, bei Sauer, Kaiser Wilhelmstraße 48.
- Kattowitz.** Generalversammlung Sonnabend den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel „Kaiserhof“.
- Kiel.** Versammlung Sonnabend den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Gefährlichenhaus“, Reddenstraße 12/13 I.
- Königsberg i. Pr.** Versammlung Sonnabend den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale von „Ludwigs Hof“.
- Landsbut.** Versammlung Samstag den 14. Juli, abends präzis 8 Uhr, im „Molegarter“ (Bavillon).
- Leipzig.** Stereotypen- und Galvanoplastikerversammlung Donnerstag den 19. Juli, abends 7 Uhr, in „Stadt Hannover“.
- Neurode.** Versammlung Sonnabend den 14. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinslokale „Gasthof zum goldenen Stern“.
- Mittweide.** Versammlung Sonnabend den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im jetzigen Vereinslokale Restaurant „Rosengarten“.
- Münchh.** Korrespondenzversammlung Samstag den 14. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant „Zanzenbaum“.
- Oldenburg i. Gr.** Versammlung Sonnabend den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der „Markthalle“.
- Saarlouis (Saar).** Versammlung Samstag den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Restauration Kramp.
- Schluswig.** Versammlung Sonnabend den 14. Juli, abends präzis 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Reichshalle“.
- Zweibrücken.** Maschinenmeisterversammlung Samstag den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.

Leipziger Wertmetteur (erste Kraft) sucht als

Faktor einer leistungsfähigen Werkdruckerei

— oder in ähnlichen Vertrauensposten — Stellung. Werte Offerten unter Nr. 483 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Ingemein flott beschäftigte (24000 Mt. allein an kontraktlichen Arbeiten), modern eingerichtete

Berliner Buchdruckerei

vier Schnellpressen, erstklassiges Material, ist veranlaßt durch krankheitsbedingtes erfolgloses Ausscheiden des bisherigen Teilhabers und technischen Leiters zu verkaufen. Inventarwert 35000 Mt., Anzahlung 17000 Mt. Event. wird, da Inhaber Nichtschaffmann und anderweit überlastet ist, Eintritt neuen Teilhabers zur Leitung und Fortführung des Betriebes gesucht. Ein erhebliches Kapital 5000 Mt. Werte Offerten unter H. H. 56 nach Berlin S 69 postlagernd erbeten. [478]

Sonnabend den 14. Juli, vormittags 11 1/2 Uhr, verteilte ich zu M i h g a u s e n i. Th., Augustastr. 34:

zwei lithographische Schnellpressen, eine Steinbrückdruckmaschine und eine Papierdruckmaschine zwangsweise gegen Verzählung. [481] Interbau, Gerichtsnotarischer.

Sichere Lebensstellung

Kann ein Buchdrucker durch Kauf einer mit neuen Schriften und Maschinen ausgestatteten Druckerei sich schaffen. Etwa 5000 Mt. erforderlich. Auskunft durch die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 461.

Müßigen Herren

die über ausgetriebenen Bekanntheit verfügen und die in oder neben ihrem Berufsgegenstande haben, für eine alte deutsche Aktiengesellschaft Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohem Lebensverdienste geboten. Werte Off. unter D. L. 293 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stempelseker

tüchtigen, gelerntem, verlangt [479] Kaiser, Berlin, Charlottenstraße 16.

Stereotypen

tüchtig in Hand- und Nachstereotypie, sofort gesucht. Deutsches Druck- und Verlagsbureau, G. m. b. H., Berlin SW, Lindenstraße 29. [480]

Schriftgießereifaktor

in allen Fächern bewandert, m. Stereotypie u. Galv. sowie Messingl. vertraut, gestiftet auf gute Feiner, sucht sich baldigt zu verändern. Selbiger würde auch erste Stelle in Gießerei annehmen. Werte Off. unter S. 468 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Südd. graph. Versandgeschäft
 Fr. Deiss, Stuttgart, Fieberstr. 71
 empfehle
 sämtliche Buchdrucker-Rüstungen.
 Tonplattenohleider — praktisch — 1,45 Mk.
 Illustrierte Preisliste gratis.

Stuttgarter graph. Versandhaus,
 Gutenberg- Th. Leibius, Strasse Nr. 4
 empfiehlt: Setzerblusen, Maschinenanzüge, Anson, Pinzetten, Scheren, Zurlinmessen, Uhrbänder, Bier- u. Weinzipfel, färbbare, Kravattonnadeln, Damenbrotschen, Mantelknöpfe, Bierkrüge, Pokale mit Gutenberg od. Wapp-, Schnupftabaksdosen, Feuerzeuge u. Verleibanzzeichen etc.
 Illustr. Preisliste gratis u. franko.

Apoth. Baers Urfol. bestellst sicher den **Sand-schwefel**, vermindert den **Rußschwefel**, nimmt los den **üblen Geruch** u. verhindert **Wundgehen**. Verst. empf. u. verbodnet. Für die Herren **Buchdrucker** und **Schriftgießer** hat 1,20 Mt. pro **Faktor** nur 1 Mt. franko pro **Nachn.** durch das **Chem.-tech. Institut Regensburg I (Bayern)**.

Anhang zum Tarife!

à 10 Pf. (Porto extra) noch zu haben von **Konrad Gähler, Leipzig, Salomonstr. 8.**

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Heute Donnerstag den 12. Juli, abends 8 1/2 Uhr:

Außerordentl. Vereinsversammlung

im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15.

Tagesordnung: Geldbewilligung bzw. Beschlußfassung über Erhebung eines Ertrabetrages für die ausgescherten Buchbinder, Steinbrücker und Lithographen.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Gauvorstand.** [476]

Buchdrucker-Berein in Hamburg-Altona.

Dienstag den 17. Juli, 9 Uhr abends, im „Hamburger Ballhaus“, Neuhäuserstraße.

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Geldbewilligung für die ausgescherten Buchbinder, Lithographen und Steinbrücker; 3. Abrechnung des Vergütungsausschusses und Neuwahl desselben; 4. Kartellbericht.

Die Mitgliederliste ist am Eingange vorzulegen! [473] Der Vorstand.

Zahlreiches Beluch erwartet

Achtung, Buchdruckerergänzervereine!

Die von der zu Ostern in Leipzig abgehaltenen Vorstandskonferenz der Kollegenvereine zweieine beschlossene Flugschrift zur Agitation für unsere Vereine und zum Aufbau derselben, zugleich das Protokoll über die erprobten Verhandlungen enthaltend, haben wir bisher nicht in Druck geben können, weil die Bestellungen darauf zu schwach eingegangen sind. Wir erlauben nunmehr alle Kollegenvereine, welche Exemplare von diesem Flugblatte zur Agitation oder zur Beförderung der Gänge selbst zur Verteilung bringen wollen, hiermit zum letztenmale, um ihre Bestellungen aufzugeben, für die wir mit 10. Juli bestimmt abschließen werden.

Mit Gängergruß! [482] Der Vorstand des **Gutenberg-Verlags**, F. H. Bruno Gajert, Leipzig, Schlegelstr. Kömmerichstraße 12.

Sereinigung der Maschinenfeger für den Gau Frankfurt-Bessen.

Sonntag den 22. Juli, vormittags 10 Uhr, in **Sattingers Garten**, Eschenheimer Landstr. 31.

Halbjahresversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Halbjahresbericht; 3. Kaschenbericht und Bericht der Revisoren; 4. Bericht der auswärtigen Kollegen; 5. Jahresgeheimhaltung; 6. Zeitungs- und Preisbescheid. Zahlreiches und pünktliches Beluch erwartet **Der Vorstand.** [475]

Richard Härtel, Leipzig, R.-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 43

liefern Werke aller Art zu Ladepreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Farbentleher für Buchdrucker, von Mäßen. Mit einem 18seitigen Farbentleher und gegen 600 Farbentwürfen. Geb. 5 Mt.

Aus der **Exlibris-Sammlung** der Bibliothek des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. 65 meist unveröffentlichte Blätter auf 50 Tafeln in gr. 4^o, 8 Mt.

Wunderliche **Druckfehler-Zeichn.** für das deutsche Buchdruckergewerbe, nebst Bestimmungen für das Setzungsweisen. Fünfte neu bearbeitete Auflage, 3 Mt.

Der **Stich des Griechischen**, von S. Walter. 1 Mt., 2 Neugriechisch, 1 Mt.

Die **Setzungsarbeit**, kritisch beleuchtet von Tschudisegg, 40 Pf.

Stimmen der **Freiheit**. Wünsche der hervorragenden Schöpferinnen unserer Arbeiter- und Volksdichter. Mit 3 Porträts. Eleg. geb. zum herabgesetzten Preise von 3 Mt.

Prezium, **Untenbergs Wiederkehr**. Festspiel, 30 Pf.

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des „Korr.“ (Konrad Gähler), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarkt können nicht berücksichtigt werden. Die Geschäftsstelle des „Korr.“